

Mit Musik unterlegt

Zur Verkaufsausstellung „Linienspiel und Farbenrausch“ bei Artcurial München



24 000 € Lyonel Feininger (1871 – 1956), „Drei Figuren“, Tusche, Aquarell, sign., 1954 dat., 15,6 x 9,3 cm, Thole Rotermund Kunsthandel, Hamburg

In der Malerei“, schrieb Johann Wolfgang von Goethe 1807, „fehlt schon längst die Kenntnis des Generalbasses – es fehlt an einer aufgestellten, approbierten Theorie, wie es in der Musik der Fall ist.“

Man möchte es kaum glauben: Aber Goethes reaktionäre Eloge auf die „gute alte Barockzeit“ – eine bewusste Spitze gegen zeitgenössische Avantgardisten à la Caspar David Friedrich (und nebenbei wohl auch gegen Ludwig van Beethoven) – ist doch tatsächlich wegweisend für die Malerei der klassischen Moderne geworden. Im 1912 publizierten Almanach des „Blauen Reiters“ taucht der Satz sogar wortwörtlich auf – und in Anknüpfung an Goethe heißt es dort auch später: „Ein großes Merkmal unserer Zeit ist das Aufgehen des

Wissens: Das ist der kommende ‚Generalbass‘, welchem eine unendliche Entwicklungsbahn bevorsteht!“

Auf der Suche nach einer „absoluten Malerei“, nach „reinen Klängen ohne Grau und Mischmasch“ hatten die künstlerischen Pioniere dieser Jahre nämlich die linear verästelten, rational fundierten Kompositionen Johann Sebastian Bachs als Inspirationsquelle entdeckt. Dementsprechend notierte August Macke 1907: „In den Farben gibt es geradezu Kontrapunkt, Violin- und Baßschlüssel, Moll, Dur wie in der Musik“ – und machte sich 1912 dann ein Bild, das sein Idol im Titel gleich beim Namen nannte: „Farbige Komposition I – Hommage à Johann Sebastian Bach“. Auch Paul Klee – selbst der „bildnerischen

Polyphonie“ mächtig – schrieb über einen Besuch bei Franz Marc im November 1915: „Wir spielten Bach und die ‚Variationen‘ [von Alexej Jawlensky] lagen zur selben Zeit vor ihm am Boden. Das war ganz seine Art, Bilder zu betrachten und Musik zu hören.“ Die mythologisch aufgeladenen Klangwolken eines Richard Wagner hingegen, denen Impressionisten wie Claude Monet nach der Pariser „Tannhäuser“-Premiere von 1861 reihenweise orchestrale Farborgien hinterhergemalt hatten – ganz zu schweigen von den symbolistischen „Peintures wagnériennes“ eines Gustave Moreau –, waren für diese analytisch geprägte Künstlergeneration keine Bezugsgröße mehr.

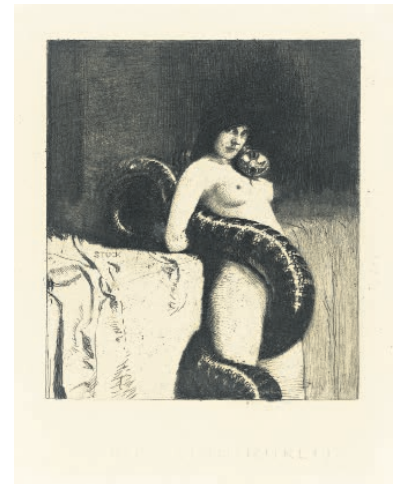
In der Verkaufsausstellung „Linienspiel und Farbenrausch“, die Artcurial München Ende März nun schon zum zweiten Mal in Kooperation mit „Kunkel Fine Art“ und „Thole Rotermund Kunsthandel“ realisiert (s. a. KUA 3/2018, S. 6), wird die Bruchstelle zwischen „Fin de Siècle“ und Moderne – zwischen dionysischen und apollinischen Zeiten, wie Friedrich Nietzsche es formuliert hätte – am Beispiel ausgewählter Papierarbeiten sichtbar.

Auf der einen Seite findet sich etwa Franz von Stucks um 1891 entstandene Radierung „Die Sinnlichkeit“: Ein Bild „Evas“ als Femme fatale, in dem der Malerfürst – der auf seiner Beerdigung bezeichnenderweise (wie könnte es auch anders sein?) Wagners „Trauermarsch“ aus der „Götterdämmerung“ schmetternd ließ – gewissermaßen die „Geburt der Wollust aus dem Geiste des Alten Testaments“ in Szene setzte (Abb. rechts, Kunkel Fine Art, München, 6500 Euro).

Und auf der anderen Seite gibt es beispielsweise die „Abstrakten Formen I“, die August Macke 1913 mit Bleistift und orangem Farbstift in einem 20,5 mal 16 Zentimeter großen Nichts ausbalancierte (Thole Roter-



TAXE 400 000 € Jackson Pollock (1912 – 1956), „Untitled“, Tusche, Wasserfarbe, sign., 1951 dat., 33 x 40,5 cm, Artcurial, Paris, Auktion 3. Juni



6500 € Franz von Stuck (1863 – 1928), „Die Sinnlichkeit“, Radierung, sign., um 1891, 21 x 18 cm, Kunkel Fine Art, München

mund Kunsthandel, Hamburg, 16000 Euro). Oder auch Lyonel Feiningers 1954 entstandene Tuschezeichnung „Drei Figuren“ aus der Reihe der sogenannten Ghosties: fragiler Gestalten, mit denen der Künstler schmunzelnd auf seine Anfänge als Karikaturist zurückblickte – die aber gleichwohl sein großartiges Gefühl für „stimmige“ Linienführung offenbaren, das er sich in ständiger Auseinandersetzung mit barocker Musik – auch durch eigene Fugenkombinationen – über die Jahre hinweg erarbeitet hatte (Abb. links, Thole Rotermund Kunsthandel, Hamburg, 24000 Euro).

Und auch als Jackson Pollock 1951 mit Tusche und Aquarellfarbe auf hochabsorbierendem Howell-Papier experimentierte, hatte er wohl musikalischen Support (Abb. unten, „Untitled“, Artcurial Paris, Auktion „Contemporary Art“, 3. Juni, Taxe 400000 Euro). Denn – so berichtete seine Lebensgefährtin Lee Krasner, 1980 in einem Interview mit dem Magazin *Partisan Review* (Vol. 47 / 1): „He would sometimes listen four or five consecutive days and nights until I would go crazy.“ Nur pushte sich der Abstrakte Expressionist, wie man sieht, weder mit Bach noch mit Wagner – sondern mit Jazz: von Count Basie, Billie Holiday, Duke Ellington, Fats Waller ...

Stefan Weixler

ARTCURIAL München, „Linienspiel und Farbenrausch“, Verkaufsausstellung mit Kunkel Fine Art (München) und Thole Rotermund Kunsthandel (Hamburg), 28.–30. März Auktion Paris, 3. Juni www.artcurial.com